



Hans-Peter Matt zeigt in seinem Büro die Präsentation, die er für einen Workshop in Hamburg vorbereitet hat. Dort geht es in der kommenden Woche drei Tage lang um die Barrierefreiheit in öffentlichen Freizeitbädern.

Foto: Claudia Ramsteiner

»Barrierefreiheit muss sexy sein«

Inklusion im Kinzigtal (16): Hans-Peter Matt aus Haslach hat die Inklusion zu seinem Beruf gemacht

Wenn jeder Mensch mit und ohne Behinderung überall dabei sein kann, dann nennt man das eine gelungene Inklusion. In einer Serie beleuchten wir die Inklusion im Kinzigtal – wo sie gelingt und wo es noch hapert. Heute: Hans-Peter Matt aus Haslach. Dies sollte der letzte Teil dieser Serie sein, es gibt aber nächste Woche noch einen »Nachschlag«.

VON CLAUDIA RAMSTEINER

Ist Barrierefreiheit ein Randgruppenthema, das aus sozialen Gründen den armen behinderten Menschen entgegenkommt? Das ist jetzt mal überspitzt formuliert – und für Hans-Peter Matt völlig inakzeptabel. Mit seinem Beratungsbüro in Haslach-Schnellingen arbeitet er intensiv dafür, dass Barrierefreiheit »sexy« wird. Das heißt: ökonomisch sinnvoll, wirtschaftlich relevant, weil sie eine Infrastruktur schafft, die das Leben für alle ein wenig besser macht. Und vor allem: Weil sie zum Standard wird und dann auch nicht unbedingt teurer ist als die Welt mit Barrieren.

Nehmen wir mal die Dusche. Mittlerweile ist die alte Wannendusche teurer als die barrierefreie Lösung. Und kein Mensch denkt mehr darüber nach, dass eine bodengleiche Dusche etwas mit Behinderung zu tun haben könnte. Sie ist selbstverständlich geworden. »Genauso muss es funk-

tionieren«, sagt Hans-Peter Matt, und dafür arbeitet er mit seinem Beratungsbüro.

In Deutschland habe man sich den Luxus geleistet, nach dem Zweiten Weltkrieg die Menschen zu separieren und viel Geld investiert, damit sie in ihren eigenen Einrichtungen »versorgt« waren. Nach der Exklusion, der Ausgeschlossenheit, kam die Integration: Dass alle Menschen überall dabei sein können. »Ich wäre schon froh, wenn die Integration überall funktionieren würde«, sagt Matt.

Nun arbeitet man endlich an der Inklusion: der selbstbestimmten Teilhabe aller Menschen. Und weil diese in den Kindergärten und Schulen gerade erst begon-

Bis Inklusion hier wirklich gelebt wird, dauert es noch zwei bis drei Generationen«

nen habe, rechne er noch mit zwei, drei Generationen, bis sie wirklich gelebt werde. Wie neulich Victoria Agüera Oliver de Stahl, die über die Inklusion an den Schulen in Andalusien berichtete, sieht auch Matt südliche Länder wie Griechenland, Italien oder Spanien auf diesem Gebiet viel weiter.

Der Grund liegt auf der Hand: Weil dort schon vom Kindergarten an nicht separiert

wird, wachsen Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen miteinander auf. »Und Bürgermeister, Architekten und Ingenieure, für die Menschen mit Handikap in ihrem Umfeld von Kind an etwas völlig Normales sind, denken anders«, sagt der 49-Jährige. Die Barrieren müssten zu allererst aus den Köpfen verschwinden – und nicht erst dann, wenn das Thema im engen Familien oder Freundeskreis akut werde.

Für Hans-Peter Matt ist klar: Der Abbau von Barrieren bringt ökonomische und wirtschaftliche Vorteile, denn »je selbständiger behinderte Menschen sind, umso weniger Kosten verursachen sie«. Außerdem erschließen die Barrierefreiheit neue Zielgruppen und sei auch für Eltern mit Kinderwagen, für stark übergewichtige, sehbehinderte und natürlich für alte Menschen von Vorteil.

»Wir leben Inklusion«, lautet der Slogan seines Beratungsbüros. Matt sieht sich als »selbstständiger Botschafter und Missionar«. Und wenn er seine Dienstleistung in Rechnung stelle, sei auch dies ein Stück »gelebte Inklusion«, weil sie ihm eine selbstbestimmte Teilhabe am Berufsleben ermögliche.

www.mahp.de

www.beispiel.de

ZUR PERSON

Hans-Peter Matt

Der gelernte Gas-Wasser-Installateur war 19 Jahre alt, als er vor ziemlich genau 30 Jahren bei einem Autounfall querschnittsgelähmt wurde. Er absolvierte eine Ausbildung zum Industriekaufmann und hängte später noch ein Studium zum Betriebswirt dran. Nachdem die Firma, bei der er angestellt war, in der er angestellt war, stand er plötzlich wieder bei der Arbeitsvermittlung. Und die hatte ihm nichts anderes zu bieten als eine Pförtnerstelle im Krankenhaus.

Das war 2003, als Kanzler Schröder die »Ich-AGs« probagierte. Matt gründete ein Beratungsbüro, entwickelte mit Haltegriffen und einem speziellen Waschtisch die ersten Produkte, mit denen er »Klinken putzen ging«. Heute ist er als Berater sehr erfolgreich tätig für Kommunen, öffentliche Einrichtungen (wie beispielsweise der Nationalpark), Hotels und Industrie überall dort, wo es um Barrierefreiheit geht.

Lesen Sie am kommenden Mittwoch noch einen Nachschlag zur Serie über die Inklusionsbeauftragten im Ortenaukreis und im Gemeindetag Baden-Württemberg



ALLE SERIENTEILE IM ÜBERBLICK

25. Februar
Ein Narr wie alle anderen: Jürgen Oehler genießt die Husacher Fasent

4. März
Inklusion im Anfang: Romy im Oberwolfacher Kindergarten

8. März
Wie Marlin mit Down-Syndrom eine Regelschule besucht

11. März
Wo klemmt's noch? Eltern von behinderten Kindern erzählen

15. März
Ein Teenie im Rollstuhl erzählt von der »Teilhabe am normalen Leben«.

18. März
Was wird mit der Gesetzesänderung aus den Sonderschulen?

22. März
Inklusion in der Schule – welche Erfahrungen machen die Lehrer?

25. März
Interview mit Schuldirektorin Birte Wannig vom Regierungspräsidium

29. März
Inklusion im Kinzigtal – und was der Club 82 in Haslach dafür tut

1. April
Eine Gruppe Jungs lebt nach der Wohnschule in der eigenen WG

5. April
Die Reha-Werkstatt und die Integration in den »Ersten Arbeitsmarkt«

8. April
Porträt Barbara Maier: Pflegehelferin im Johannes-Brenzheim

12. April
Victoria Agüera Oliver de Stahl: Spanien ist bei der Inklusion weit voraus

15. April
Wie hat sich der Alltag von Blinden in den letzten Jahren verändert?

19. April
Inklusion und Vereine: Wie sich Menschen mit Handicap engagieren

22. April
Wenn Inklusion zum Beruf wird: Hans-Peter Matt und sein Beratungsbüro

